

# Ein geschenktes Leben



Dr. Anke Reinisch (VHS, links) begrüßte mit Sandra Hasenbein (Stadt Verler) die Verler Karl-Heinz Bute (links) und Dirk Gerdau, die von ihrem L Spenderherz berichteten. Foto: Alexandra Wittke

## Von Alexandra Wittke

**Verl (WB).** »In meiner Brust schlagen zwei Herzen«: Dieser Spruch trifft für Dirk Gerdau und Karl-Heinz Bute in abgewandelter Form zu. Die beiden Verler leben seit Jahren mit einem Spenderherz. Am Dienstag erzählten sie ihre ganz persönliche Geschichte zum Auftakt des Verler Gesundheitsforums.

Der Leidensweg von Dirk Gerdau fing schon sehr früh an. Gerade mal 30 ist der gelernte Koch und Konditormeister 1995, als er plötzlich starke Schmerzen im Brustkorb verspürt. Die Diagnose im Krankenhaus später ist eindeutig. Dirk Gerdau hatte einen Herzinfarkt, einen weiteren Vorderwandinfarkt erleidet er noch am gleichen Tag auf der Station.



Ein Herzschrittmacher (Defi,

In den Folgejahren erholt er sich nicht mehr, immer wieder plagen ihn Kreislaufprobleme bis hin zur Bewusstlosigkeit, er ist schlapp und kann alltägliche Dinge, wie etwa Schwimmen nicht mehr ausführen. 2001 wird im Herzzentrum des Klinikum Bad Oeynhausen die Diagnose Herzinsuffizienz gestellt. In Folge bekommt Dirk Gerdau seinen ersten Herzschrittmacher, einen sogenannten »Defi«, der ihn vor einem plötzlichen Herztod schützen soll, später einen zweiten.

»Das war eine schwere Zeit«, sagt Dirk Gerdau und erzählt dem Publikum von Existenzängsten und dem Jobverlust, und dass er sich trotzdem sofort wieder bewirbt, eine neue Tätigkeit aber bereits nach sechs Wochen abbrechen muss, weil er es körperlich nicht schafft.

Im Juli 2009 hört er dann zu ersten Mal, dass ihm nur noch eine Herztransplantation helfen könne. »Das war ein Schock! Das will man einfach nicht wahrhaben«, sagt Dirk Gerdau dazu. Als Zwischenlösung wird ihm ein sogenanntes Herz-Unterstützungssystem zusätzlich zum Defi eingesetzt. Ende 2010 löst es mehrmals aus und rettet damit Dirk Gerdaus Leben.

vorne) und ein Herz-Unterstützungssystem (hinten), retteten den beiden Verlern vor der Transplantation mehrfach das Leben. Beide Geräte sind bei der Herztransplantation Karl-Heinz Bute entnommen worden und erinnern ihn heute auf seinem Schreibtisch an die schwierige Zeit. Foto: Alexandra Wittke

## Leidenswege

Aber damit ist auch klar, dass nun kein Weg mehr an einer Transplantation vorbeigeht. Vier Tage später steht der Verler auf der Liste, zu diesem Zeitpunkt beträgt die Wartezeit auf ein neues Herz 90 Tage. Anfang April kommt es zu einem ersten Versuch, doch das Spenderherz ist selbst nicht gesund und kann nicht transplantiert werden. Am 13. April 2011 ist es dann wirklich soweit, Dirk Gerdau bekommt mit seinem Spenderherz ein zweites Leben geschenkt.

Der Leidensweg von Karl-Heinz Bute beginnt etwas anders. 1998 geht er mit grippeähnlichen Symptomen zu seinem Arzt. Dieser schreibt ihn ein paar Tage krank, Karl-Heinz Bute geht es aber auch eine Woche später noch nicht gut, die Diagnose lautet »Herzrhythmusstörungen«. Durch Medikamente bekommt er seine Beschwerden zunächst für sechs Jahre in den Griff. 2008 kommt es dann aber zu Hause zu einem Herzstillstand, seine Frau reagiert geistesgegenwärtig und reanimiert ihn. In der Folge bekommt auch er zunächst einen Defi, später dann ein Herz-Unterstützungssystem. 2013 schließlich hat Karl-Heinz Bute keine Wahl mehr, nur noch ein Spenderherz kann ihm helfen.

## Situation macht Sorge

Wenig später steht er auf der Liste, vier Wochen muss er warten, bis ein passender Spender für ihn zur Verfügung steht. Und am 17. Juni 2013 ist es dann endlich soweit, dem ehemaligen Gymnasiallehrer wird mit dem Spenderherz ein neues Leben geschenkt.

Dirk Gerdau und Karl-Heinz Bute betrachten die sinkenden Spenderzahlen mit Sorge. Es sei ihnen wichtig, dass sich jeder mit dem Thema Organspende beschäftige, eine Widerspruchslösung, wie etwa von Gesundheitsminister Jens Spahn gefordert, wäre ein erster Schritt. Ihnen beiden sei durch die Spendenbereitschaft ein neues, zweites Leben geschenkt worden, anderen bliebe es vielleicht verwehrt, sagen sie.